

daß er völlig auf Angel oder Büchse vergaß, mag wohl ein erfolgreicher Petrijünger oder Jäger sein, die wahren und schönsten Erhebungen und Beglückungen, die uns die Natur bescheren kann, hat er noch nie erfahren. Wem aber diese Erlebnisse beschieden sind, der wird das Getier in Feld und Flur, in Wald und Wasser niemals nach dem nüchternen Standpunkt des Nutzen oder Schadens werten sondern in ihm ein schönes, zu unserer Natur gehörendes Mitgeschöpf sehen, das ebenso seine Daseinsberechtigung hat wie alles andere was da krecht und fleucht.

Roderick Wilkin son

(Alle deutschsprachigen Rechte bei Ruth Liepmann, Zürich)

Menschen als Angler verkleidet

Leute, welche zum Sport gehen, scheinen nicht glücklich zu sein, wenn sie sich nicht hinter einer Verkleidung oder irgendeiner Uniform verbergen können – und das scheint eine hübsche, neue Idee zu sein. In alten Tagen entkleideten sich Boxer bis zur Hüfte und droschen dann auf der Heide mit bloßen Fäusten fest aufeinander ein – umgeben von Zylinder-tragenden Herren, die ihre Hemden auch irgendwohin gehängt hatten. Es war ein ganz einfaches, undekoratives Geschäft. Rugby wurde von jungen Männern gespielt, die sich nicht einmal bemühten, ihre Jackets auszuziehen; Rennreiter sahen aus, wie Töpfer an ihrem freien Nachmittag; Niederwildjäger wie Drucker, die von einer Versammlung aus Belfast gekommen waren.

Heute muß jeder so aussehen, daß man seine Tätigkeit gleich erkennt. Man will einfach nicht zur Kenntnis nehmen, daß der bebrillte Amateurrennfahrer im feuersicheren Anzug ein Bankangestellter ist, daß der gutaussehende Wicket-keeper beim Cricket lebenslang in einem galvanisierten, verrunzelten Eisenwerk arbeitet. Sportsleute scheinen soviel Ehre in ihren gepolsterten Jacken, seidenen Hemden, Sonnenbrillen, Sturzhelmen und ihren auffälligen, nylonbeseilten und betresnten Wolljacken – Erscheinungen zu finden, daß der eigentliche Sport selbst auch schon gar nichts mehr bieten kann.

Und ich sage – alle Achtung vor ihrer nagelbeschuhnten, schifferbekappten, kinngeschützten Erscheinung! Das ergibt alles eine zufriedene Konformität.

Fischer machen da keinen Unterschied.

Tatsächlich können sie alle Faschingsbesucher im Aussehen schlagen. Ich hörte sogar sagen „du kannst niemals einen Fisch fangen, wenn du nicht irgendeinen komischen Hut auf hast“ Und der Mann, der mir das mit tödlichem Ernst mitteilte, saß im Stern seines Bootes und trug den seltsamsten „hinten-wie-vorne-Fischerhut“, den ich jemals sah. Nach der übrigen Kleidung zu urteilen, kommt man zu dem Schluß, daß Fischer es unbedingt vorziehen, schäbig und verwahrlost auszusehen.

Das ist alles ein Teil der Verkleidung. Neun von zehn Fischern sind ausgesprochene Experten auf diesem Gebiet. Sie sehen so aus, als ob sie haargenau wüßten was sie tun wollen, wo die Fische stecken und wie sie sie fangen können.

Genau wie zur Zeit der alten Boxer sahen Fischer damals eben aus wie irgendwer. Sie trugen einen ganz gewöhnlichen Anzug, hatten eine Blechschachtel mit Würmern in der Jackentasche, hatten nie etwas von Polaroidgläsern, Nylonfäden oder silicon-behandelten Jacken gehört. All das hat sich gewandelt. Der Angler, den du am Samstag Nachmittag am Flußufer triffst, sieht aus, als ob er gerade Livingston entdeckt hätte. Er hat einen riesigen Brotbeutel, ein Klappnetz, schenkellange Watstiefel, einen schäbigen Tweedanzug und einen komischen Hut, den ihm sein Cousin im Vorjahr aus Wisconsin geschickt hatte.

Was steckt unter all diesen dazugehörigen Anhängseln von Wathosen, verschossenen karierten Hemden, Teleskopgaffs und Filzhüten?

„Schöner Tag heute.“

„Ja, richtig.“

„Ist ein bißchen klar!“

„Fast zu klar.“

„Haben Sie was gesehen?“

„Nicht einen einzigen Fisch. Sie sind mehr im schäumenden Wasser. Um diese Jahreszeit brauchen sie viel Sauerstoff.“

„Glauben Sie?“

„Sicher. Ich habe es mit der Blue Charm und der Grouse-and-Claret den ganzen Morgen in allen Gumpen versucht. Sie wollen einfach nicht kommen.“

„Hm. Ich bin zum erstenmal an diesem Wasser.“

„Tatsächlich? Ich nämlich auch.“

„Ich weiß nämlich nicht viel von hier.“

„Ehrlich gesagt, ich auch nicht. Ich bekam diese beiden Fliegen im Fischereigeschäft des Ortes, aber ich habe nicht die leiseste Idee, ob sie was taugen. Ich probiere halt mein Glück.“

„Jedenfalls haben wir einen schönen Tag.“

„Recht haben Sie.“

„Tasse Kaffee?“

„Gerne, wenn ich darf.“

Diese Tasse Kaffee bringt eine Menge an den Tag. Normalerweise ist er ein Röntgenassistent im Stadthospital oder ein Gasinstallateur einer Zentralheizungsfirma oder Verkäufer in einem Möbelgeschäft oder ein Polizist außer Dienst. Er hat eine Frau und drei Kinder, die ihn einmal im Monat zum Fischen gehen lassen und er fängt nur selten was. Er weiß fast alles über die Bruchfestigkeit des Nylons, Stationärrollen, Fischen mit Fliege und Made, Köder für Meerforellen und er fürchtet immer, in der Schonzeit einen Lachs zu fangen, weil er den Unterschied zwischen den beiden nicht kennt. Er leidet ansonsten ein wenig unter Hexenschuß, aber sonst ist er glücklich.

Wie man es auch nimmt – er ist ein Mensch als Angler verkleidet.

G. Hadl, O. Moog, G. Müller und A. Müller-Jantsch

Zum Auftreten der Wandermuschel *Dreissena Polymorpha Pallas* im Salzburger und oberösterreichischen Salzkammergut

JAKL (1977) weist *D. polymorpha* neu für Oberösterreich nach. Da die Verbreitung beziehungsweise Verschleppung dieser Art Gegenstand der Diskussion mehrerer Arbeiten war, und JAKL sich auf nur einen Fund vom 2. 12. 1975 im Attersee bei der Ortschaft Nußdorf bezieht, sind der Vollständigkeit wegen weitere Funde der Dreikantmuschel im Salzkammergut angeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Wilkinson Roderick

Artikel/Article: [Menschen als Angler verkleidet 162-163](#)